

können. Um Arbeitsausfälle mit den Hebewerkzeugen zu vermeiden, schlugen die Schaber vor, das Gewicht der zu hebenden Maschinenteile auf einer besonderen Tafel sichtbar zu machen. Eine Forderung der Fräser war, die Lohnkarte zusammen mit dem neuen Arbeitsstück sofort auszuhändigen.

Die Produktionsberatungen vermittelten den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären auch eine Lehre. Dort, wo sich die Genossen kämpferisch und vorbildlich für die Einführung der Neuerermethoden einsetzten, fanden sie Verständnis und Zustimmung bei ihren Kollegen für die Vorschläge der Partei. Doch dort, wo sich die Genossen inaktiv verhielten, wie zum Beispiel in der Hobelei, war und ist es schwierig, die Kollegen zu überzeugen und die Linie der Partei im Interesse der Arbeiterklasse durchzusetzen.

Wenn wir im „Neuen Weg“ von der Arbeit der Betriebsparteiorganisation des VEB Berliner Werkzeugmaschinen-Fabrik berichteten, so geht es dabei darum, zu zeigen, wie sich eine Parteiorganisation vorbereitet hat, um sofort die Beschlüsse des V. Parteitages in die Belegschaft zu tragen und sie mit den betrieblichen Aufgaben zu verbinden.

Die BPO verfolgt ständig das Ziel: Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dazu ist eine vielfältige politisch-ideologische, erzieherische und organisatorische Arbeit der Parteiorganisation und in der Belegschaft erforderlich. Entscheidend ist auch, wie die Partei die Genossen in der Gewerkschaft anleitet, wie sie überhaupt die ganze Gewerkschaftsarbeit aktivieren hilft. Eine grundlegende Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit zu erzielen erfordert aber, und darüber sprach Genosse Paul Verner auf dem V. Parteitag, zuerst in den Parteiorganisationen anzufangen und alles das aus dem Wege zu räumen, was der Vorwärtsentwicklung hinderlich ist.

Genosse Walter Ulbricht sagte auf dem V. Parteitag: „Die Arbeit ... der Grundorganisationen kann nur dann wesentlich verbessert werden, wenn in der Partei eine Atmosphäre der offenen und sachlichen Kritik und Selbstkritik und reges geistiges Leben herrscht.“ Dieser Hinweis betrifft auch die Arbeit der Grundorganisation des VEB Berliner Werkzeugmaschinen-Fabrik. Die Mitgliederversammlung am Vorabend des V. Parteitages zeigte deutlich einige Schwächen in der Parteiarbeit auf.\* Diese zu überwinden, bedarf es der offenen konkreten Kritik und Selbstkritik. Als ein Hauptmangel wurde die noch ungenügende politisch-ideologische Arbeit im allgemeinen, besonders aber unter der Arbeiterjugend, herausgestellt. Ihr Augenmerk aber sollte die Betriebsparteiorganisation auf die Erziehung der Mitglieder und Kandidaten legen, damit alle Genossen der Partei treu ergebene Kämpfer werden. Denn die Arbeiter im Betrieb blicken auf jedes Parteimitglied und schätzen nach dessen Verhalten die Partei ein. Von dem beispielhaften parteimäßigen Wirken eines jeden Genossen Werkzeugmaschinenbauers hängt es jetztten Endes ab, ob die politische Massenarbeit entsprechende ökonomische Ergebnisse hat.

Mehr, billigere und qualitätsmäßig dem Weltniveau entsprechende Werkzeugmaschinen zu bauen bedeutet, schneller die ökonomische Hauptaufgabe lösen zu helfen, bedeutet die Beschlüsse des V. Parteitages erfüllen und den Sieg des Sozialismus mit beschleunigt herbeizuführen. Daß die Betriebsparteiorganisation des VEB Berliner Werkzeugmaschinen-Fabrik dabei auf dem richtigen Wege ist, beweist ihre Initiative in den Tagen während des V. Parteitages. Der Erfolg ihrer Arbeit ist: Der sozialistische Wettbewerb wird fortgeführt mit dem Ziel, zu Ehren des 40. Jahrestages der Novemberrevolution neue Erfolge zu erringen. Der Vorschlag, den Staatsplan 1958 um 500 000 DM zu erhöhen, wurde von den Kollegen in den Produktionsberatungen einmütig gebilligt. Die Belegschaft verpflichtete sich, den erhöhten Staatsplan zu erfüllen. Weiter soll der Exportplan vorfristig (bis 20. Dezember) erfüllt werden. Die Genossen Piskorski und Günther Schmidt arbeiten nach der Christoph-Wehner-Methode; alle Fräser haben sich ihrem Beispiel angeschlossen. In der Schleiferei sind die Genossen Gerblich und Berndt die Initiatoren für die Anwendung dieser Methode in ihrer Abteilung.

Walter Hoigk / Heinz Reiber